

## 2. Sonntag der Osterzeit, Weißer Sonntag in St. Michael, München 30.03.08

Lesung: 1. Petr. 1,3-9

Evangelium: Joh. 20, 19-31

*Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert. Thomas, genannt Didymus (Zwilling), einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in die Male der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht. Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder versammelt, und Thomas war dabei. Die Türen waren verschlossen. Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger aus – hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Noch viele andere Zeichen, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind, hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.*

Predigt:

Der Apostel Thomas, von dem das Evangelium heute berichtet, hat nicht nur den Beinamen Didymus – Zwilling –, sondern hat dann auch das Prädikat “der Ungläubige” bekommen.

“Der ungläubige Thomas”,

das ist aber schief, denn die anderen Apostel waren genauso ungläubig: Wenn man das Ende des Markusevangeliums liest, heißt es: “Erst berichteten die Frauen von der Auferstehung – sie glaubten ihnen nicht”, dann kamen andere Zeugen: “Sie glaubten ihnen nicht”, und heute fängt es an, dass die Jünger hinter “verschlossenen Türen” beisammen saßen, das heißt, sie haben an die Auferstehung nicht geglaubt, sie haben sich verriegelt und versperrt. Ungläubige - in diesem Sinn, dass sie massive Hemmnisse hatten, die Auferstehung anzunehmen -, waren sie also alle, und alle brauchten die Gegenwart Jesu, der sich ihnen zeigt als leibhaftig vorhanden, damit sie diesen Unglauben überwinden.

Thomas der Ungläubige – das könnte ja auch verführen, ihn zum Patron einer Vielzahl von Mitmenschen zu machen: Die “Ungläubigen”. Aber dieses Wort ist genauso schief, denn:

Es gibt keine Ungläubigen.

Wir nehmen Nahrung auf für unseren Leib, indem wir essen, und wir nehmen Nahrung auf für unseren Geist, indem wir glauben. Und so wenig das Essen eine besondere Tugend ist, so wenig verdient das Glauben ein besonderes Lob; die Menschen sind so angelegt. Wir erfahren etwas, lesen etwas, lernen etwas und glauben es. Deutlich mehr als 90% von dem, wovon wir mit Recht sagen, wir wüssten es, ist geglaubt. Wir können es gar nicht nachprüfen – ob die Zugspitze der höchste Berg, München die größte Stadt Bayerns ist, und so etwas, solche Selbstverständlichkeiten, die glauben wir.

Es ist also nicht das Problem, dass zu wenig geglaubt wird,

sondern es ist wiederum ähnlich, wie beim Essen: Man kann sich überfressen, Dinge in sich hineinschlingen, die man nicht verdauen kann. Und ebenso geht es auf der geistigen Ebene zu: Die Leute überfressen sich; sie glauben einen Unfug zusammen, dass es einem graut. Wenn man durchschnittliche Fernsehsendungen anschaut, fragt man sich, gibt es irgendjemand, der das glaubt? Offenbar gibt es Hunderttausende, die solches Zeug glauben, Esoterik blüht und Astrologie blüht, es wird unverantwortlich viel geglaubt! Und so, wie es beim Essen eine heilsame Kur ist, Diät anzumelden, gelegentlich ein Fasten einzuführen, wäre das sehr empfehlenswert, was das Glauben angeht: Bei weitem nicht alles zu glauben, was uns angeboten wird. Natürlich gibt es dann - und das ist ja wohl der Anlass, von “Ungläubigen” zu reden – das Bedauern, dass christliche Botschaft nicht angenommen wird. Aber selbst da ist Vorsicht anzuraten. Wir müssen uns immer erinnern, dass wir in erster Linie nicht an Wörter glauben; die brauchen wir auch, ohne Verkündigung würde man auf einige Gedanken gar nicht kommen, aber im Christentum geht es nicht um Wörter.

Es geht um “DAS WORT”.

Was am Ende des Evangeliums gesagt wurde: “Es ist verkündigt, damit wir glauben, dass Jesus der Messias ist.” Und auch das ist nicht in erster Linie ein Satz, den man für wahr halten soll, sondern es ist die Bereitschaft, sich auf dieses Wort einzulassen. Das Wort “glauben” selbst, hat nämlich unterschiedliche Bedeutungen. Es kann einmal heißen: Ich vermute etwas, ich “glaube”, ich bin zu spät dran; dann kann es heißen, ich bin überzeugt

von....., ich "glaube", dass München die größte Stadt Bayerns ist. Das ist "glauben" und "wissen" zugleich, und das ist das allermeist Gewusste, wenn wir unser Wissen betrachten.

Dann kann ich auch e i n e m glauben, und auch da sind wir höchst glaubensbereit. Wir glauben zunächst einmal jedem, der uns etwas erzählt. Oder, wir sagen zwar: "Der lügt wie gedruckt", und glauben doch jede Überschrift in der Zeitung.

Dann gibt es aber ein Glauben, dass eine Ausnahmesituation darstellt, wenn man nämlich einem Menschen sagt, ich glaube an dich.

#### Wenn man nun einmal vergleicht, wie Jesus im Evangelium Glauben fordert:

Wenn er heilt, wenn er dem Hauptmann sagt: "Dein Knecht ist gesund", und der geht und glaubt. Da fragt Jesus nie nach irgendwelchen Glaubenssätzen und Dogmen. Wenn er sagt: "Dein Glaube hat dir geholfen", dann heißt das, dein Vertrauen, Dein Dich auf mich einlassen, auf mich gründen; das hilft.

Und während man in diesem Bezirk des Für-wahr-haltens viel zu viel glauben kann – es gibt leider so eine eher beängstigende Überlegung beim Beichten als Anklage: Ich habe Glaubenszweifel. Es wäre viel häufiger zu beichten: Ich habe zuviel geglaubt, ich habe unverantwortlich viel Zeug geglaubt ("Glaubenszweifel" kann ja nur heißen, ich bin nicht sicher, ob ein gewisser Satz wahr ist). Und dann kann man sagen, ja gut, was ist dann? Wenn du nicht sicher bist, das ist deine Situation; niemand zwingt dich zur Sicherheit.

Da könnte man aber nun einwenden, was ist mit diesem Satz:

#### "Selig sind, die nicht sehen und doch glauben."?

Ist da "blinder Glaube" befürwortet? Man muss aufpassen. Das Nicht-sehen, heißt nicht mit den Augen, nicht mit Erfahrung etwas fassen. Und dann müsste man zugeben, unsere Hingabe an Gott ist nie abzusichern durch pure Erfahrung. Das ist auch wieder eher eine Fehlneigung: Leute, die "Gotteserfahrung" wollen, damit sie glauben.

#### Gott ist nicht erfahrbar.

Gott ist weit über alles hinaus, woran wir reichen können. Aber wenn Jesus dann auch seinen Jüngern Unglauben vorwirft, müsste man das eher übersetzen in "Begriffsstutzigkeit". Das ist, was dem Glauben im Weg steht, boriert zu sein in vielerlei Hinsicht. Wenn man dann nämlich fragt: Wie kommt es zum sogenannten "Unglauben" – womit ja n u r gemeint ist, die Leute glaubten nicht an Gott oder an Jesus Christus -, sie glauben vielmehr als andere. Die Ungläubigen sind in der Regel die Mehrgläubigen als die anderen. Wenn man dann fragt: Warum? Dann etwa, weil sie eine bestimmte Vorstellung von Gott haben, denen die Wirklichkeit nicht zu entsprechen scheint. Und dann lehnen sie Gott ab. Dann müsste man wieder zurückfragen:

#### Woher wisst ihr denn, wie Gott ist? Wie er sein müsste?

Wenn die Welt nicht so ist, wie sie euch schmeckt, ist das ein Grund, Gott abzulehnen? Ist Gott bloß ein Gehilfe, der euch ein Paradies kreiert? Und wenn er das nicht tut, wird er abserviert? Im Grunde – man hat gesagt, Leid und Schmerz sei der "Fels des Atheismus", weil ein guter und allmächtiger Gott das doch nicht tun könne; nicht das tun, was ich gerne hätte. Da muss man aber zurückfragen: Warum empörst du dich über Leid und Unrecht? (Mit Recht natürlich, es wäre fürchterlich, wenn wir Leid und Unrecht einfach gewähren ließen!)

Warum diese Empörung? Weil jeder Mensch im Innersten weiß, das ist nicht in Ordnung, das darf nicht sein!

Wenn aber diese Welt pur ein Ergebnis von Materie und zufälligen Veränderungen ist, was soll dann dieser hochtrabende Satz: "Das soll aber nicht sein."? In der Natur gelten die Gesetze – einfach so zustande gekommen - die fragt nicht, und kann nicht fragen, ob das sein soll. Das heißt:

**JEDER MENSCH - DER SICH (wie ich hoffe!) GEGEN UNRECHT EMPÖRT, LEID ABLEHNT - GLAUBT, OHNE DASS ER ES WEISS, AN GOTT.**

Die Welt ist voller Gottglauben, bloß sind die Leute zu begriffsstutzig, um zu merken, dass sie sich (in ihrer Empörung!) noch auf etwas berufen, was unbedingt nicht sein soll - also -, dass sie da einen Gottesbezug haben.

#### Die Menschen glauben alle, sie kommen bloß mit dem Kopf nicht nach, was ihr Herz ihnen vorgibt.

Wichtig wäre also nicht, irgendwelche großen Dogmenansammlungen zu nehmen, und die für wahr zu halten - das ist zweitrangig -, wir müssen hingeeordnet sein auf Gott und Jesus Christus. Und es ist natürlich gefährlich, wenn ich unbedingt mich an einen falschen Gott hingebe. Das belegen die Fanatiker. Einen Gott, mit dem ich andere Menschen umbringen kann (das gab es auch in der Geschichte des Christentums), das ist in Wahrheit ein Götze.

Und um mich zu bewahren vor einem Götzenglauben - denn geglaubt wird immer, aber -, dass ich glaube in der rechten Richtung, dazu brauche ich dann das Evangelium, den Hinweis, wie Gott ist:

Nämlich eben einer, der n i c h t Böse vernichtet, sondern einer – Thema des heutigen Sonntags – der barmherzig ist. Und unser Glaube, unsere Hingabe an Gott, muss sich eben darin ausdrücken, dass wir in diese selbe Gesinnung hineinwachsen.

“SEID BARMHERZIG, WIE EUER VATER”, und dann: “SELIG DIE BARMHERZIGEN”.  
Barmherzigkeit, zum Beispiel, ist ein Beleg des rechten Glaubens. Amen.

Albert Keller SJ